

So brach der 19. März an — der Sterbetag der herrlichen Brücke. Kein stieg die Sonne auf über der Dresdner Heide, welche die russischen Legionen verhüllte — heiter war's in der ganzen Natur — düster im Herzen ihrer Kinder am Gestade der Elbe.

Dem Sorgenlager — denn das war damals wohl das Bette jedes Patrioten — dem Sorgenlager kaum entstiegen, sah man auch schon Ratswächter von Haus zu Haus eilen mit Betteln des Inhalts, daß Jeder auf den dritten Signalschuß zum Sprengen der Brücke in seine Behausung sich verfügen und dieselbe unter drei Stunden nicht verlassen solle. Mündlich aber ward in den nächsten Umgebungen der Brücke, im Schlosse, Finanzhause etc. angesagt, auf den ersten Kanonenschuß die Fenster zu öffnen und das Feuer in den Öfen auszugießen.

Die Bestürzung war nun ebenso groß wie allgemein. Im Geiste sah man schon mit der zusammenfrachenden Brücke auch den Turm der katholischen Kathedrale herabstürzen, die Heiligenbilder ihrer Doppelgalerien mit zerbrochenen Armen und Beinen im Staube der Zerstörung liegen — das Finanzhaus mit seinen Aktenbergen gespalten — ja selbst der alten Kurfürsten uralte Residenz in Trümmern. — Indes ging Alles besser als man gefürchtet hatte.

Auf den ersten Kanonenschuß zog sich alles Militär, bis auf eine kleine Besatzung, aus der Neustadt in die Residenz und zum Teil auf die Dörfer des linken Elbufers. Beim zweiten Signalschusse wichen auch die Soldaten von der Mine — kein lebendes Wesen zeigte sich mehr auf der sonst so lebendigen Brücke — einsam wie das Grab schien sie, wie in einem Feenlande, zum Prunk nur gebaut zu sein, nicht zum Gebrauch. Die Sonne spiegelte sich in den Brücken-Laternen und Elbfluten; in den gesamten, sonst so geräuschvollen Umgebungen kein Mensch, kein Laut, kein Hufschlag, kein Wagengerassel. Da donnerte die dritte Kanone, und mit dumpfem Donner krachten zwei Bogen und ein Pfeiler zusammen.

Die Explosion war übrigens bei weitem nicht so heftig, wie man gefürchtet hatte. Am schrecklichsten klang das Brasseln der gegeneinander stürzenden, sich reibenden und zermalmenden Steine, welches so ganz dem Kleingewehrfeuer eines kompletten Bataillons glich, daß viele meinten, die Brücke werde nicht gesprengt, sondern von russischer Infanterie aus der Neustadt beschossen. Die Dampf- und Feuersäule, welche bei der Explosion zum Himmel stieg, hatte eine echt vulkanische Physiognomie und gewann an schrecklicher Schönheit nicht wenig durch die einfallende Morgensonne.

Der Prinz von Eckmühl, der den mildgesinnten General Reynier ablöste, ist bekannter unter dem Namen des berühmten Marschalls Davout, der damals in Hamburg sein Schreckensregiment errichtete. Obwohl auch König Friedrich August um Schonung der Brücke gebeten hatte, blieb es bei dem strategisch ziemlich zwecklosen Beschluß. Der Marschall erteilte, unter dem Georgentore stehend, persönlich den Befehl zum Anzünden der Mine.